Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 49

Artikel: Als Zeitungsverkäufer in Amerika [Fortsetzung]

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

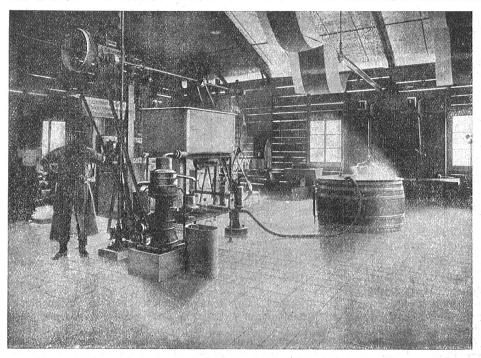
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine elektrisch betriebene Kajerei (Ausstellungsanlage).

ringem Leistungsbedarf. Der Ressel wird abends mit Rohfutter gefüllt, geschlossen und der Strom eingeschaltet. Das Futter wird mit dem billigen Nachtstrom 6—8 Stunden gekocht. Rocht der Resselinhalt, so wird der Strom automatisch ausgeschaltet. Dem Ressel wird dann das Morgen= futter entnommen, das Mittag- und das Abendfutter bleibt warm ohne neuen Stromverbrauch. Man hat ausgerechnet, daß diese Futterkocherei pro Jahr und Schwein und bei einem Strompreis von 5 Rappen pro Kilowattstunde auf rund 20 Franken zu stehen kommt, sauberer, praktischer und billiger ist als die Rocherei mit Holzfeuerung und viel weniger Arbeit gibt. Auf einen weiteren sehr wesentlichen Borteil macht Berr Professor Wiegner vom Agrifulturchemischen Laboratorium der Eidgenössischen technischen Sochschule in Bürich aufmerksam. Er verweist darauf, wie jedes rasche Erhigen auf über 80 Grad Celsius die Verdaulichkeit des Reineiweißes herabsehen fann. Je höher die Temperatur wird, umso stärker wird der Rudgang der Berdaulichkeit. Ueber offenem Feuer, also bei Holz- oder Rohlenfeuerung, sind solche Ueberhitzungen nicht gut zu vermeiden, während sie bei der Berwendung von elektrischem Strom nicht möglich sind. Erhigen unter Luftzutritt (Holzseuerung) schädigt erwiesenermaßen auch die Bitamine, jene wunderbaren, noch wenig erforschten Ergänzungsstoffe zur gewöhnlichen Endlich tötet das gleichmäßige Erhiten bei der elektrischen Futterkocherei im geschlossenen Gefäß die meisten krankheitserregenden Bakterien, während sie im offenen Topf nicht vernichtet werden. Der Futterkessel läßt sich auch für das Rochen der Wäsche, das Sterili= sieren 2c. verwenden. In den letten Sahren hat man auch angefangen, die Elektrizität für die Sterilisation des Mostes zu verwenden, wodurch ungeheure Mengen Frucht= zuder erhalten werden fönnen.

In den Rafereien findet die Eleftrigität auch immer mehr Eingang. Sie liefert die Betriebstraft für die Rührwerke, Bumpen, Holzfrasen, wird aber auch für die Erzeugung von Wärme und Ralte verwendet. Die Garräume werden elektrisch temperiert, die Rühlräume für Rahm und Butter ebenfalls mittels elektrischer Energie auf der nötigen Rältetemperatur erhalten. Die Erfahrungen mit Elettrigität im Rafereibetriebe sind durch= wegs fehr günstige.

Erwähnen wir endlich noch, daß in einzelnen Bauernbetrieben sogar der Staubsauger nicht fehlt. Er wird nicht nur im Saushalt verwendet, sondern auch jur Pferdereinigung. Vor dem Ruhstall ist ein kleiner elettrischer Boiler, ber bas beiße Wasser zur gründlichen Reinigung der Melfgeschirre liefert.

Die nächsten Jahre schon durften neue überraschende Erfindungen und Möglichkeiten zeitigen.

Uls Zeitungsverkäufer in Amerika.

Von Oskar Rollbrunner. (Fortsetung.)

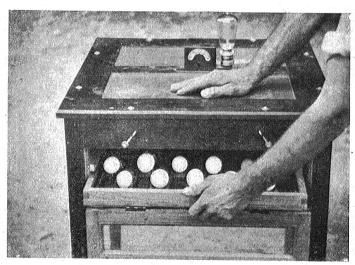
Donner und Blit! Ich tat einen richtigen Freudensprung, bei dem ich schier gar ben Schadel an einem Esenbalken der mich bemutternden Brücke eingeschlagen hätte. Das Stelzebein und der Buckel bedauerten aufrichtigst, daß dem nicht so war. Sie hätten mir gar zu gern einen Strauß aus den Blattern des "Buck", der "Iugend", des "Wahren Jakob" auf das Grab gelegt.

Wie erstaunten die beiden Selden aber, als ich nun mit unendlicher Berachtung im Blid und ohne sie einer Ertlärung zu würdigen, meine Zeitungen gleich einem Fehde= handschuh ihnen zu Füßen schmiß und eng an meine Liebste angeschmiegt, der Broadwan, dem breiten Weg des Lebens

entgegenmarschierte.

Es war wirklich wahr geworden: Ich hatte den ersten Schritt zum Aufstieg im Geschäftsleben getan, als ich mit der neuen Arbeit begann. Diese bestand im Aftenklassieren, im Briefeöffnen, Sortieren, Frankieren, Expedieren und ein-schlägigen Sandreichungen. Dabei atmete ich richtige Bureauluft im 42. Stode eines Wolfenkragers. Der Abvokat Manahan fand mich dafür mit zwölf Dollars Wochengehalt ab, und was unbezahlbar war: Ich genoß die ständige Gegenwart meiner tippenden Dulcinea.

Die Firma Manahan & Co., Inc., beschäftigte an zehn Schreibmaschinenfräuleins. Daß Maggie die Sonnenblume dieser Rorona war, sah selbst der eingefleischte, vierzigjährige Hagestolz Manahan, obwohl er bis zur Addition meiner werten Persönlichkeit wenig Notiz von den körperlichen Vorzügen meines Schreibmaschinenengels genommen zu haben schien.



Der elektrische Brutkaften.

Kurz nach meiner Ankunft aber entpuppte sich unser Manahan als mein richtiggehender Gegenpart. Er mochte wohl den schmachtenden Bliden, die zwischen uns zwei versliebten Dingern kursierten, mehr als notwendig Beachtung geschenkt haben und war so oder so von seinem eiszapfigen Junggesellenthron herabgestiegen.

Eine ganze Weile lang war ich mir dessen nicht bewußt. Ia — ich wähnte sogar, in der Gunstaurora meines Prinzipals zu stehen, wie kein Sterblicher vor mir gestanden hatte, und ganz besonders, nachdem er eins oder zweimal, als ich sein Tintenfaß vorsichtigst füllte, mir unter der Hornbrille hervor gar väterliche Blick zugeworfen hatte.

Ich war der Annahme, allhier so fest im Sattel zu sitzen wie der in Erz gegossene General Steuben, der mir von meinen Parkspaziergängen bekannt war.

Ja, ich war meiner Sache so sicher, daß ich, kaum ein paar Wochen im Geschäft, beschloß, einen Sonntagnachmittag meinen Rollegen von Zeitungshändlern zu widmen, mit ihnen die Friedenspfeise zu rauchen und sie zu einem frugalen Essen zu traktieren. Diese Idee kam mir wohl hauptsächlich deshalb, weil ich in meinem, mir am Borabend des Eintrittes bei Manahan mit den letzten Dollars gekauften Anzug, den Busineßmann und als solcher den kommenden Mann markieren wollte, den, der da aus den Reihen und über die Reihen gekommen ist, der mehr Zeug zu Höherem besaß, als ein ganzes Schock von stelzfüßigen, buckligen Zeitungsausschreiern.

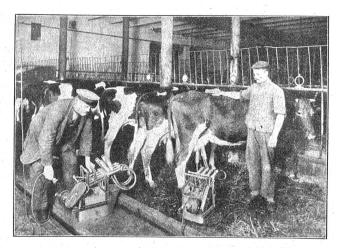
Als dann an einem Sonntag meine Fee mit ihren Eletern, denen sie mich übrigens mit der Zeit zu präsentieren gedachte, zu einer Neuengland-Tante nach der Bohnenstadt Boston verreiste, hielt ich den großen Augenblick, meinen Blan zu verwirklichen, gekommen.

Ich bestellte Budel und Stelzsuß mit einem pazifistischen Schreiben nach einer etwas untergründig und abgründig geslegenen Speisewirtschaft "Zur Bratwurstglocke".

Bur bestimmten Stunde stelzte und budelte es denn auch wirklich in die Gaststude, die ich bereits mit Beschlag belegt hatte, hinein. Der Stelzende gab mir vor lauter Freude über das Wiedersehen beinahe Hand und Stelzssuh in einem — ich war der Brootlynbrücke nämlich seit meiner Besörderung etwas hochnasig ausgewichen, um den Eindruck, den ich auf die Gentlemens machen sollte, um so plötslicher und vollständiger zu gestalten — und der Bucklige klappte in sich zusammen wie ein Taschenmesser, so daß nichts mehr als das Rückengebirge von ihm zu sehen war, das er durch geschicke Stopfungsmanipulationen abzuslachen gesucht hatte, und er war gerührt wie ein Bergismeinnicht.

Nachdem meine Respektsperson gebührend gemustert worden war, klopfte mir Ionathan, wie der mit dem angeschnallten Holzbein hieß, väterlich auf die Schulter: "So ist's recht, mein Sohn! So ist's recht! Bist gewiß schon erster Adjunkt deines Borgesetten geworden?" — Lächelnd wehrte ich ab. "So schnell geht es denn doch nicht, Bruder Ionathan, aber zweiter Adjunkt, ja, das werde ich schon sein!" erwiderte ich mit unendlicher Herablassung. "Beim heiligen Simplizissimus!" sekundierte der Bucklige — "und so ein Kerl hat Zeitungen verkauft!"

In meiner erhabenen Selbstgefälligkeit kam ich mir vor wie ein ausgewachsener Wolkenkraher. Und als der Brastwurstglodenwirt den Lammbraten herumreichte, hatte ich meinen zwei Bewunderern bereits eine ganze Stadt von Wolkenkrahern aufgebunden. Ich entwidelte Ideen, die mit ihren illusorischen Köpfen das Himmelsgewölbe einstießen, die die Milchstraße zum letzten Tropfen ausmelkten; ich erzählte ihnen von Benjamin Franklin, der als blutarmer Junge von Neuengland nach Philadelphia wanderte wie ich, der ich schon viele Iahre unterwegs war zum Glücke, wie es sich unser Franklin geschmiedet hatte in jenem Philadelphia, woselbst er vom Buchdruckersehrling zum Erfinder, der den Blit auffing, zum größten Staatsmann vorschritt, den die



llelken mit Majdigen. Ein Kuhitall, in dem die Melkmajdinen zur Anwendung gelangen.

Sternenbannerunion ihr eigen nennt; Benjamin Franklin, dem sie vor dem Pressepalast neben der Brooklyn Bridge ein Monument errichtet hatten, und der einst so kirchenmaussamm war wie ich, der Zeitungsverkäuser.

Und als wir beim Dessert angelangt waren, hielt ich mich selbst für das besagte Monument. Ueberlebensgroß, wie aus Granit gehauen, mächtig und ragend tam ich mir vor in meiner Berufung zu Söherem. Alle Welt war zur Stimme von Mazedonien geworden. Die zwei Gäste aber legten Rrang um Rrang um das Denkmal, und einer war blühender und buschiger und duftiger als der andere. Und als ich zum Schluß gar eine Flasche "Berncastledoctor" aus dem Wirtskeller kredenzen ließ, fuhren sie gleich ganze Waggons mit Ruhmestränzen heran, so daß das Denkmal wachsen und wachsen mußte bis zum Mond hinauf, um nicht in dem Wald von Blumen zu erstiden. Und wirklich — es wuchs so fabelhaft, daß Bruder Jonathan glaubte, den Stel3= fuß abschnallen zu müßen, um es zu stüten und vor jäm= merlichem Zusammenbruch zu retten. Selbst dem Buckligen war fein Opfer groß genug und er hatte bereitwilligst seinen Budel darangewagt, um ihn der drohenden Katastrophe entgegenzustemmen, wenn es etwas genütt hätte.

Als unser Benjamin Franklin wieder wie ein gewöhnslicher Sterblicher zu fühlen begann, lag er in seiner Dachstube, und es war aus Abend und Morgen ein anderer Tag geworden, ein Tag, an dem er wieder auf das Bureau mußte, um dort die Tintengefässe des Seniorchefs Manahan und seines Generalstabes zu füllen.

Aber was Alltag, was Tintenfaß! Sie Welfen, hie Ghibellinen! Schwamm doch der Lodentopf Maggie Russels als schimmernde Wolke über meinem Leben, das ein Himmel war, in dem die Sterne ihrer Augen ihr blaustes Bergiße meinnichtgebet beteten. (Schluß folgt.)

D's Amtsgricht vo Waschliwil.

Der Heimatschutz Spielverein hat mit Fritz Mosers Lustspiel einen richtiggehenden Schlager gewonnen; selten noch hörte man so lebhaft und interessiert über ein Stüdihres Repertoires diskutieren wie in den letzten Wochen "Ein Stüd, das man gesehen haben muß" — so lautete, kurz gefaßt, das Urteil. Nicht immer läßt dieses Urteil auf die künstlerische Qualität des betroffenen Bühnenwerkes schließen. Sier aber nuß man doch der "Bolksstimme" Beachtung schenken; denn das Publikum des Berner Heimatschutzt sift ganz naturgemäß kritischer eingestellt als — sagen wir einmal das des Operettentheaters, und wenn es fünsmal den Schänzlisaal füllt, so steden gewisse auf dem Gebiet der Aesthetik liegende Gründe dahinter. Und zwar müssen sie sowohl im Stüd selber, wie in den Leistungen